

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Intentions-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Abholungsgebühren mit Anzeigen, Stellenausschreibungen und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. G. in Elbing.  
Für die Redaktion verantwortlich S. G. A. G. in Elbing.

Nr. 279.

Elbing, Donnerstag

28. November 1889.

41. Jahrg.

## Abonnements

auf die

„Altpreussische Zeitung“

für den Monat Dezember werden stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und bei den Abholstellen 55 Pfg., bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten 67 Pfg.

## Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom 26. November.

Tages-Ordnung: 2. Berathung des Etats und zwar des Spezial Etats des Auswärtigen Amtes.  
Dem Haus wird zunächst Mittheilung von dem gestern Abend erfolgten Tode des Abg. Claus (16. Sachsen) (n.-l.) gemacht und tritt dasselbe sodann in die Tages-Ordnung ein. Die Berathung wird bei dem Titel „Gefandtschaft in Bern“ fortgesetzt.  
Staatssekretär Graf Bismarck: Deutschland sei nicht abgeneigt, wegen eines neuen Niederlassungsvertrages mit der Schweiz in Verhandlung zu treten. Die Kündigung sei notwendig geworden wegen der Zweifel, die sich über die Auslegung des Vertrages erhoben hätten. Man würde künftig die Bestimmungen präzis formulieren. Man habe übrigens auch ohne Niederlassungsvertrag im besten Einvernehmen früher mit der Schweiz gelebt, der Vertrag datire ja erst von 1877.  
Durch die Rede des Staatssekretärs wird die in der vorigen Sitzung abgebrochene Debatte über die Schweizer Vorgänge wieder eröffnet.  
Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ueber die Angelegenheit ist von freisinniger Seite nichts gesagt worden, was nicht schon in freisinnigen Blättern gestanden hätte.  
Es wird ein erneuerter Antrag auf Schluß der Debatte über diesen Gegenstand angenommen.  
Der Titel wird bewilligt.  
Bei Titel 16 „Postfach in London“ meint Abg. Richter (d.-fr.), daß die gegen die Zollerhebungen der Niger-Compagnie erhobenen Beschwerden nicht begründet erscheinen.  
Die Abgg. Dr. Hammacher und Boermann (n.-l.) vertreten die entgegengesetzte Meinung. Die Zollerhebungen seien ganz willkürlich. Es werde sich vielleicht die Errichtung eines Consulates an der Nigermündung empfehlen.  
Staatssekretär Graf Bismarck: Der Frage einer solchen Consularberichterstattung soll näher getreten werden, wenn der Gouverneur von Kamerun, Herr v. Soden, hier angekommen sein wird, von dem noch Auskunft eingeholt werden soll.  
Abg. Richter (d.-fr.): Die hohen Zölle der Niger-Compagnie seien hauptsächlich bedingt durch den Schnapsandel, und das sei ganz am Platze.  
Abg. v. Kardorff (Reichsp.) und Graf Mirbach (conf.) bekämpfen die Ausstellungen Richters. Man sei ja gewohnt, von der linken Seite alles angefeindet zu sehen, was von Erfolgen in der Colonialpolitik erreicht worden sei.  
Abg. Hammacher (n.-l.): Im englischen Parlament würde sich kein Redner finden, der in der Colonialpolitik ähnlich gegen die Regierung aufträte, wie es hier von den Freisinnigen geschieht.  
Abg. Dr. Bamberger (d.-fr.): Die wahre nationale Politik sei die, daß das Geld der Steuerzahler nicht in Ostindien verendet werde.  
Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Weltstellung Deutschlands erfordere es, daß es bis zu einem gewissen Grade Seemacht werde. In vielen Punkten der Colonialpolitik gehe die Regierung zu langsam vor. Man habe Colonien und nicht einmal eine Dampferlinie dorthin.  
Abg. Richter (d.-fr.): Wenn die Regierung Millionen übrig hat, die zu Colonialzwecken verwendet werden, dann wird sich das Volk fragen, daß diese Millionen besser im Lande angewendet werden können zum Nutzen kleiner Leute.  
Abg. Dr. v. Bennigsen (n.-l.): Die freisinnige Partei liebt es, die Interessen des Auslandes gegenüber den Interessen deutscher Reichsangehörigen zu vertreten. Sie thut das auch heute wieder. Das wird ihr nicht von Nutzen bei der Bevölkerung sein.  
Abg. Graf v. Mirbach (conf.): Sparfamkeit ist sehr schön; sparen Sie doch lieber bei der Reichsbank, die könnte mehr abwerfen als die ganze Colonialpolitik kostet.  
Abg. Dr. Windhorst (Ctr.): Der Enthusiasmus für die Colonien ist zurückgegangen, weil sie sich für die Einwanderung nicht eignen. Möge der Reichskanzler die Sache festhalten und sich von keiner Seite drängen lassen, auch nicht von Herrn v. Kardorff und dem Grafen Mirbach. Vor allen Dingen darf man keine Vernehmung der Flotte auf Grund der Colonialpolitik verlangen.  
Der Titel wird bewilligt.  
Bei dem Titel „Consulat von Apia“ fragt Abg. Dr. Richter (d.-fr.), ob man dem Hause etwa

durch ein Weißbuch Kenntniß von den Ergebnissen der Samoa-Conferenz geben wolle. Die Dampferlinie Sidney-Samoa erweise sehr wenig rentabel. Vielleicht empfehle sich auch eine Schmälerung der Consulatkosten für Apia.

Staatssekretär Graf Bismarck: Eine Erörterung dieser Angelegenheit liege nicht im politischen Interesse. Ich würde mich auf diese Vernehmung beschränken, wenn das nicht möglicherweise Veranlassung gäbe, die Sache nun erst recht breit zu treten. Es waltet kein Bedenken ob, sobald die Dinge soweit geheißen sind, dem Hause von ihnen Kenntniß zu geben.

Abg. Richter (d.-fr.): Der Staatssekretär hat kein Recht, einer Partei zu insinuieren, sie würde die Sache „breit treten“, gerade weil es nicht im politischen Interesse liege.

Staatssekretär Graf Bismarck: Ich habe Niemand genannt. Qui s'excuse s'accuse!

Abg. Richter (d.-fr.): Der Vorwurf war deutlich genug gegen meine Partei gerichtet. Was würde der Herr Staatssekretär dazu sagen, wenn ich behaupten wollte, es gäbe Minister, welche unfähig sind, eine sachliche Debatte zu führen, aber den Herrn Staatssekretär habe ich nicht gemeint.

Der Titel wird genehmigt.

Bei dem Titel „Consulat in Basel“ spricht Abg. Richter (d.-fr.) den Wunsch aus, daß der neue Vertrag mit der Schweiz ein Niederlassungs- und kein Ausweisungsvertrag werden möge.

Der Titel wird genehmigt.

Bei dem Titel „Consulat in Sansibar“ fragt Abg. Richter (d.-fr.), wie es mit der neuen Flaggenschildung im Witgebiet stehe.

Abg. Dr. Hammacher (n.-l.): Es ist das lediglich ein Act einer Privatgesellschaft, in den sich das Reich nicht einzumischen hat.

Der Titel wird genehmigt.

Bei dem Titel „Gouverneur von Kamerun“ fragt Abg. Richter (d.-fr.) an, ob nicht die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete budgetmäßig festzustellen seien und beantragt: „den Reichskanzler zu eruchen, im nächsten Etat die Local-Etats der Schutzgebiete dem Beschlusse des Hauses zu unterbreiten.“

Zugleich nimmt er den im vorigen Jahre vom Abg. Stöber gestellten Antrag wegen Unterdrückung des Branntweinhandels in den deutschen Colonien wieder auf.

Geh. Legations-Rath Krauel: Dem Branntweinhandel widme die Regierung ihre Aufmerksamkeit; zu neuen gesetzgeberischen Maßregeln liege kein Grund vor.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tages-Ordnung: Etat. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 26. November.

Wie gestern in Abgeordnetenkreisen verlautete, läge die Schließung des Reichstages vor Weihnachten nicht in der Absicht der Regierung. Der Reichstag soll vielmehr um den 15. Dezember in die Ferien gehen, so daß die zweite Lesung des Socialistengesetzes erst im Januar n. J. erfolgen wird.

Wie man aus Mählowitz meldet, ist im dortigen Schlachthaus unter den Schweinen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, worauf die sofortige Schlachtung aller Schweine angeordnet wurde. Nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ aus Oppeln hat in Folge weiteren Umlaufens der Maul- und Klauenseuche der Regierungspräsident von Oppeln die Einfuhr von Schweinen aus Steinbruch verboten, nur diejenigen werden noch über die Grenze gelassen, welche bereits am Sonntag, 24. d. M., aus Steinbruch abgegangen waren.

Die „Hamb. Nachr.“ erhalten über die Kämpfe bei Bagamoyo und Dar-es-Salaem in der zweiten Hälfte des Oktober ausführliche briefliche Meldungen, wonach sich bei der Nachricht vom Herannahen Buschiris in Bagamoyo und den umliegenden Gebieten eine förmliche Panik verbreitete. Aus Tanga und Pangani wurde alles an Soldaten geholt, was die Stationschefs mißen konnten. Am 19. Oktober kam es zum Kampfe. Das Hauptdetachment, bestehend aus 8 Europäern und 80 schwarzen Soldaten, stand einem Heere von etwa 3000 Aufständischen gegenüber, die nur mit Schild und Speer bewaffnet waren. Auf feindlicher Seite fielen über 200 Mann, von den Wismannischen Truppen blieben 3 Tode und 7 wurden verwundet. Am 28. Oktober wurden 4 Gefangene eingebracht, die zu Buschiris nächsten Freunden gehörten.

Eine fünfte Gefangene war ein schwächliches Weib, die Buschiris Geliebte sein sollte, die aber selbst angab, daß sie nur die Köchin für die Frauen Buschiris gewesen. Sie bat um Schutz vor Buschuri und ihren Mitgefängenen. Die vier männlichen Gefangenen wurden gefoltert.

Das englische Emin Pascha-Comitee veröffentlicht einen neuen Brief Stanley's vom 17. August, schildert die Vereinigung mit Emin und die ersten Stadien des Heimmarches. Stanley schildert Emin als sehr empfindsam, es habe furchtbar schwer gehalten, ihn zum Entschluß des Abmarsches zu bewegen. Noch unterwegs meuterten Emin's ägyptische Soldaten, und nur Stanley's drakonische Strenge mit Durchpeitschen und Aufhängen verhinderte das Schlimmste. Der Durchzug durch das Reich Ungvar war mit Waffengewalt zu erzwingen. Das erwähnte Schneegebirge

ist 18,000 Fuß hoch. In einem Briefe an den Londoner Verlagsbändler Marston vom 3. September, geschrieben am Süden des Viktorian-Nyanza-Sees, schildert er das Gebiet zwischen dem 25. und 29. Grad östlicher Breite als einen kompakten Urwald mit bösartigen Zwergvögeln und kriegerischen Kanibalen. Er krenzte diesen Wald dreimal. Stanley hörte vom Krieg zwischen den Deutschen und den Arabern.

Heute findet bei dem Kriegsminister v. Verdy ein größeres Diner statt, zu dem das Reichstagspräsidium und mehrere Abgeordnete eingeladen sind.

Reichstagsabg. Claus ist in der Nacht zum Dienstag im Alter von 46 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte der nationalliberalen Partei an und vertret im Reichstage den 16. sächsischen Wahlkreis (Chemnitz).

Die Budgetkommission des Reichstages erhöhte in ihrer Sitzung am Dienstag den Titel für Brot- und Fourageverpflegung um den Betrag von 2 1/2 Millionen Mark, weil die von der Militärverwaltung bei den Ankäufen im Oktober für einen Jahresbedarf gezahlten Preise die Durchschnittspreise der zehn Vorjahre um 5 Millionen Mark überstiegen und bisher für die Bedarfsberechnung des nächstfolgenden Jahres zur Hälfte im Oktober gezahlte Preise zu Grunde gelegt wurde. Weiterhin genehmigte die Kommission die Erhöhung der Pferderation um 250 Gramm pro Pferd und Tag. — Im weiteren Verfolg der Berathung gab der Kriegsminister die Erklärung an, daß er damit umgehe, einen Theil der Truppen aus den größeren Städten demnach in kleinere Städte zu verlegen, um diese zu entschädigen für die Verlegung von Garnisonen an der Ost- und Westgrenze. Hierdurch werde sich auch eine Verlegung der durch Dislokation von 10,000 Mann und 2500 Pferden leer gewordenen Kasernen ermöglichen lassen. Die Berathung gieb bis zu dem Titel des Ordinariums über das Militärarzenewesen.

Das Lotteriespiel zur Niederlegung der Schloßfreiheit hat, wie die „B. Würtz.“ mittheilt, die beste Aussicht, die Genehmigung der Regierung zu erhalten. Es handle sich dabei um Loope für 40 Millionen Mark, denen Gewinne im Betrage von 27 1/2 Millionen gegenüberstehen werden. Die Lotterie soll innerhalb eines Jahres ganz gezogen werden.

Die Kundgebungen der sozialdemokratischen Vereine, den 1. Mai 1890 als Feiertag zu begehren, haben sich in den letzten Tagen so gehäuft, daß es unumkehrbar feststeht, daß es an diesem Tage zu Aufsehen machenden Kundgebungen kommen wird. Es soll am 1. Mai 1890 jede Arbeit ruhen und damit soll die Bewegung für den Achtstundentag eingeleitet werden.

Ueber den Empfang des Reichstags-Präsidentiums durch den Kaiser macht die „Köln. Zig.“ noch ausführliche Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen. Der Kaiser sprach über die diesjährige Ernte, bedauernd, daß aus dem Osten des Reiches die Mittheilungen über den Ausfall derselben weniger günstig lauteten, und erkundigte sich, wie der Ertrag der Ernte in der Heimath der Herren zu schätzen sei. Im Laufe der Unterhaltung meinte der Kaiser scherzend auf einen Hasenjagd in der Nähe Berlins habe er jüngst einen kleinen Landwirth angesprochen, der in seiner Nähe stehend, er habe sich auch bei ihm nach der Ernte erkundigt und beklagt, daß er im Durchschnitt nicht gute Nachrichten erhalten habe. Daraus habe aber der Angeordnete gutmüthig gemeint, er, der Kaiser, möge sich das nicht zu schwer zu Herzen nehmen, die Landwirthschaft pflegten überhaupt immer gern zu klagen und seien selbst dann nie völlig zufrieden, wenn sie eine recht glänzende Ernte gehabt hätten.

Wie der nationalliberale Abgeordnete Kulemann in einer Berliner Vereinsversammlung mittheilte, ist der Minister v. Bötticher heute früh nach Friedrichsruh gefahren, um den Reichskanzler zur Nachgiebigkeit in Bezug auf die Ausweisungsmaßregel zu stimmen. — Das „Deutsche Tageblatt“ enthält an seiner Spitze eine Drohnote an die Nationalliberalen, worin gesagt wird: „Wie es heißt, will es ein Theil der staatszerfallenden Parteien ganz entschieden darauf ankommen lassen, ob die fernere Berathung des Socialistengesetzes ein positives Ergebnis zeitigt. Wir möchten demgegenüber die Ansicht zur Discussion stellen, ob nicht die Socialistenfrage, wenn sie in den Wahlkampf käme, eine ganz bedeutende Scheidung der Geister, und zwar zu Ungunsten derer herbeiführen dürfte, welche sich jetzt den Luxus gestatten zu müssen glauben, statt mit den Thatfachen mit Rechtsbegriffen zu operieren.“

Köln, 26. Nov. Die Resolution, welche von der gestern im Grünzins-Saal abgehaltenen Antislaverei-Versammlung angenommen worden ist, hat folgenden Wortlaut: Die Versammlung dankt der Reichsregierung wie dem Reichstage für den erfolgreichen Beginn einer zielbewußten thätigen Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika. Die Versammlung hegt das Vertrauen, daß die Reichsregierung mit dem Reichstage die hierauf gerichteten Unternehmungen auch ferner ebenso umsichtig wie entschlossen fördern und allmählig weiter ins Innere Afrikas in der Richtung auf die großen Seen erstrecken wird. Die Versammlung erachtet es zur Erreichung eines durchschlagenden Erfolges für dringend wünschenswert, daß im Wege internationaler Vereinbarungen eine gleich nachhaltige Bekämpfung des Sklavenhandels von Seiten der übrigen bethiligten Nationen herbe-

geführt werde. Die Versammlung hält eine solche Vereinbarung nur auf der Grundlage für möglich, daß die verhandelnden Nationen wechselseitig ihre Rechte und Interessen in Afrika ohne Rücksicht anerkennen.

Halle, 24. Nov. Der sozialdemokratische Parteitag für Sachsen, Anhalt und Thüringen war sehr zahlreich besucht. Er beschloß, in sämtlichen Kreisen Kandidaten aufzustellen, und ernannte ein Central-Agitations-Comitee mit dem Sitze in Halle. Einstimmig wurde bei Stichwahl anderer Parteien Stimmenthaltung proklamirt.

Karlsruhe, 26. Nov. Anlässlich des Zusammentritts der badischen Kammern fand heute im Schloße größere Hofafel statt, wobei der Großherzog die Landesvertreter begrüßte. Der Präsident der ersten Kammer, Serger, brachte das Hoch auf den Großherzog aus, während der Präsident der zweiten Kammer, Lamey, auf die Großherzogin und das großherzogliche Haus toastete. Der Großherzog dankte und schloß mit einem Hoch auf das Heimathland.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Fiume, 26. Nov. Der vom Gouverneur Graf Blich zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders veranstaltete Festabend verfiel auf das Glanzende. Heute besuchten die deutschen Offiziere die Torpedofabrik, wosin sie vom Grafen Hoyos auch zum Frühstück eingeladen waren. Nachmittags soll bei dem Contre-Admiral Hollmann auf dem „Kaiser“ ein Diner stattfinden, dasselbe ist jedoch fraglich geworden, da starker Sirocco eingetreten ist.

Wien, 26. Nov. Arge Scandalsszenen haben sich gestern im böhmischen Landtag zugetragen; es handelte sich um die Anbringung einer Gedenktafel für Johann Hüb auf ein Museum. Die Junggehehen regulirten die Feudalen und Merikalen mit den Zurufen: „Schmach!“ — „Schande!“ — „Reactionäre Zämmerlinge!“ — „Nimlinge!“ — „Niederracht!“ — „Merikale Gemeinheit!“ etc., während Prinz Karl Schwarzenberg die Hufiten eine „Bande von Räubern und Brandstiftern“ und gleich darauf die Junggehehen „Neuhufiten“ nannte, gegen welche zu kämpfen er stolz wäre. Der Spettakel war furchtbar, lange Zeit konnte die Ruhe nicht wieder hergestellt werden. In Prag herrscht große Bewegung. Diese Hufitendebatte hat Del ins Feuer geoffnen. Die Junggehehen beachteten dieselbe agitatatorisch auszubenten. — Der Wiener Cardinal Ganglbauer ist so schwer erkrankt, daß erste Bejorgnisse gehegt werden.

Paris, 26. Nov. Abgeordnetenhause. Bei der heute fortgesetzten Berathung des Budgets betonte Fofai in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die Unerschlichkeit des engten Anschlusses Ungarns an Oesterreich und der Unterstützung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns nicht nur moralisch, sondern auch thätig, und wenn nothwendig mit Gut und Blut. Der Dreibund bilde eine Trias, welche den europäischen Frieden lange Zeit vor Umsturz schütze. Der Redner hob sodann die ausgezeichneten Verdienste Tisza's hervor. Graf Apponyi rechtfertigte die Haltung der Opposition und sprach sich gegen das Budget aus; die Beistimmung Tisza's sei die Vorbedingung für erspriehliche Reformen.

Frankreich, Paris, 26. Nov. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Wahl Dillons für ungiltig erklärt. — In Voves sollte Sonntag am Grabadel der 1870 gefallenen Soldaten eine Feier stattfinden. Ein boulangistisches Comitee von Amiens, das unter Führung des Deputirten Milleboye erschienen war, nachdem letzterem der Maire einen Platz im Zuge verweigert hatte, machte aber solchen Lärm, daß der Maire nicht sprechen konnte und sich zurückziehen mußte. Die Boulangisten wurden dann von der Menge ausgepöffelt. Milleboye will den Zwischenfall in der Kammer zur Sprache bringen. — 500 Arbeiter der Weibahn-Gesellschaft beschloßen die Einstellung des Dienstes, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt würden.

England, London, 26. Nov. In der Cleveland-Street-Standardaffaire wurde heute vor dem Polizeigericht in Bow-Street die Ehrenbeleidigungssache des Lord Curzon gegen den Redakteur Parke von der North-London Press verhandelt. Parke, der sich seine Verttheidigung vorbehielt, ist vor die Geschworenen verwiesen, jedoch gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. — Das Bureau Reuters meldet aus Zanzibar vom 25. d. M.: Der Agent der Witu-Gesellschaft, Treppen, zeigt an, daß bei dem vom Sultan von Witu an der Seeküste zwischen Kapini und Kwihu errichteten Zollhause eine fünfprozentige Steuer von allen ein- und ausgeführten Artikeln erhoben werde.

Belgien, Brüssel, 25. Nov. Der vormalige nordamerikanische Gesandte in Berlin, Pendleton, ist in vorgangener Nacht in dem Hotel Bellevue dahier in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Italien, Rom, 26. Nov. Die Kammer hat in der heutigen Sitzung den bisherigen Präsidenten Biancherie mit 242 von 267 St. wiedergewählt. — Römischen Blättern zufolge bestellte der Negus Menelik von Abyssinien in der Waffenfabrik zu Terni 40,000 Hinterlader.

Türkei, Konstantinopel, 26. Nov. Der Erlaß der Amnestie für Arelia hat sich verzögert, weil derselbe in feierlicher Form mittelst kaiserlicher Fir-

mans erfolgen soll, der durch einen besonderen Ab-  
geordneten nach Kreta gebracht und dort verkündet  
werden wird.

**Russland.** Petersburg, 26. Nov. Der dies-  
seitige Gesandte in Persien, Fürst Dolgorudi, ist auf  
seine Bitte seines Postens enthoben und demselben  
der Vladimir-Orden zweiter Klasse verliehen worden.

**Ägypten.** Im Suezkanal unweit Timsah fand  
am 22. November ein Zusammenstoß zwischen einem  
Dampfschiff des englischen Truppenschiffes „Serapis“  
und einer Barke statt. Das Dampfschiff kenterte und  
von seinen 18 Insassen ertranken zwei, darunter ein  
englischer Gardebataillon-Leutnant, der Passagier an  
Bord des „Serapis“ war.

**Amerika.** Die revolutionäre Stimmung in  
Kanada wird nun auch von außerkanadischen Blättern  
befürwortet. So meldet die New-Yorker „Sunday Times“,  
Kanada werde das Beispiel Brasiliens nachahmen, die  
Beziehungen zu England abbrechen und sich zur selbst-  
ständigen Republik erklären.

### Hof und Gesellschaft.

\* **Berlin,** 26. Nov. Der Kaiser ist von einem  
zweitägigen Jagdausflug nach Liebenberg in der Mark  
Mittags zurückgekehrt und nahm dann Vorträge  
entgegen. Er nahm um 5 Uhr an der Mittagstafel  
beim Kriegsminister Theil, wohnte mit der Kaiserin  
Abends 8 Uhr der Vorstellung „Perse“ im Augusta-  
Gymnasium in Charlottenburg bei und kehrte sodann  
nach dem Neuen Palais zurück. — Bekanntlich hat  
der Sultan Abdul Hamid zum Andenken an den  
Besuch des Kaiserpaars in Konstantinopel in  
seinem Münzamt — Zarab hano — drei Me-  
dailles anfertigen lassen. Diese Medaillen sind im  
Laufe der verfloffenen Woche fertiggestellt worden.  
Dieselben sind ganz aus Gold und wiegt jede einzelne  
fast ein halbes Kilogramm. Auf der einen Seite be-  
findet sich das Wappen des Sultans Abdul Hamid,  
umgeben von jenen des Kaisers Wilhelm und der  
Kaiserin Augusta Victoria sammt dem genauen Datum  
und der Stunde der Ankunft des deutschen Kaiser-  
paars in Istanbul in türkischen Lettern. Auf der  
Rechtsseite ist dieselbe Prägung mit deutschen Lettern,  
in der Mitte das Wappen des Kaisers Wilhelm als  
deutscher Kaiser und König von Preußen. Zwei dieser  
Medaillen, welche eine feine und äußerst sorgfältige  
Arbeit aufweisen, werden demnächst durch Lewit  
Pajcha dem Kaiserpaare in Berlin überreicht, während  
die dritte der Sultan behält.

### Armee und Flotte.

\* **Amsterdam,** 23. Nov. Die holländische In-  
fanterie wird nicht nur neu bewaffnet, sondern auch  
nach einem neuen Exercier-Reglement, wobei das  
deutsche als Muster dient, von nun an ausgebildet.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig,** 26. Novbr. Gestern Vormittag traf  
Herr Bischof Dr. Redner, aus Belpsin kommend, hier  
ein und besichtigte unter Führung des Herrn Defan  
Stengert das St. Marien-Krankenhaus. Nachmittags  
 fand eine Sitzung des Verwaltungsrathes statt, an  
 welcher der Herr Bischof theilnahm. Derselbe weilt  
 noch in unserer Stadt und wird die Rückreise voraus-  
 sichtlich heute antreten.

\* **Gr. Zinder,** 25. Nov. In der hiesigen  
Zuckerfabrik wurde Sonnabend, den 23. d. Mts. der  
20jährige Arbeiter Johann Borlonski aus Trutenau  
auf einem Kalkofen todt aufgefunden. Ob hier ein  
Mord oder ein Unglücksfall vorliegt, wird die am  
Dienstag stattfindende gerichtliche Section der Leiche  
ergeben.

\* **Dirschau,** 26. Nov. Der Spitzbube, welcher,  
wie wir gestern berichteten, in der Nacht zum Son-  
ntag den jungen Leuten des Herrn B. außer zwei  
Taschenuhren und diversen Kleidungsstücken noch 250  
Mark bares Geld raubte, hat seine Fingerringe in  
Form seiner Stiefel zurückgelassen, die bereits gestern  
die Feststellung des Diebes ermöglichten. Hoffentlich  
gelingt es heute denselben zu verhaften und ihm seine  
Beute abzunehmen.

\* **Königs,** 26. Nov. In der Nacht vom 24. bis  
25. November starb hier in den Kreisen hoch-  
angesehene Postdirektor Eduard Jarzambek. Derselbe  
gehörte der hiesigen altkatholischen Gemeinde an.  
Deshalb war vorauszuversetzen, daß der neukatholische  
Pfarrer Schwierigkeiten wegen der Beerdigung machen  
würde. In der That verweigerte er die Beerdigung  
mit der Erklärung, daß der Verstorbene ihm gegen-  
über seinen kirchlich religiösen Standpunkt vollständig  
klar gelegt hätte. Auch verweigerte er ein Grab in  
der ordentlichen Reihe der Gräber, woraus sich er-

giebt, daß die Altkatholiken durch Anweisung eines  
Platzes, auf dem der Argwohn eines sittlichen  
Mankels ruht, im Tode beschimpft werden sollen.  
Der neukatholische Pfarrer erklärte ferner, daß  
er das Betreten des Kirchhofs durch einen  
altkatholischen Geistlichen zu hindern suchen würde.  
Aus diesem Grunde gab er den Angehörigen des Ver-  
storbenen den Rath, denselben auf dem evangelischen  
Kirchhofe zu begraben, um das „öffentliche Aergerniß“  
zu vermeiden. Der protestantische Pfarrer Herr Ham-  
mer hat die Aufnahme des Verstorbenen auf dem  
evangelischen Kirchhofe und damit die kirchlichen Be-  
gräbnisfunktionen in freundschaftlicher Weise zugelassen.  
— Seitens der Ober-Postdirektion zu Bromberg ist dem  
Postillon Gustav Brange hier selbst für langjährige  
treue Dienst das silberne Ehren-Posthorn verliehen  
worden.

[=] **Krojante,** 26. Nov. Dienstag, den 3. Dezem-  
ber d. J., und ferner jeden Montag Vormittags von  
9 Uhr ab wird durch Herrn Kamte aus Flatow das  
zum Mittergute Gr. Buzig gehörige Vorwerk „Gabrielen“  
von etwa 700 Morgen Land, welches mit Winterjaat  
bestellt ist, im Krüge zu Gr. Buzig entweder im  
Ganzen oder in Parzellen nach Belieben der Käufer  
verkauft. Restkaufgelder werden bis auf 10 Jahre  
gestundet. Kaufverträge können außer an den Termin-  
tagen auch in Flatow in dem Geschäftslokale des Herrn  
Kamte zu jeder Zeit abgeschlossen werden.

\* **Thorn,** 26. Nov. Der hiesige Landrath ge-  
nehmigte, daß aus Rußland eingeführte geschlachtete  
Schweine erst an ihrem Bestimmungsorte in Preußen  
unterjocht zu werden brauchen. — Falsche Zwei-  
Markstücke sind heute in Zahlung gegeben. Die Fal-  
schstücke sind leicht erkennbar, sie tragen die Jahreszahl  
1876, Münzzeichen ist nicht vorhanden, überhaupt ist  
das Gepräge ein sehr mangelhaftes. — Die Familie  
v. d. Marwitz, deren Namen das 61. Regiment trägt,  
wird demselben ein Bild des Kaisers widmen. Das-  
selbe stellt den Monarchen in Lebensgröße dar und  
ist vom Professor Hummel in Berlin gemalt, welchem  
Es. Majestät in der Uniform des 61. Regiments  
mehrere Sitzungen gewährt hat.

\* **Arns,** 25. Nov. Der Wäckermeister v. Dybka  
von hier fuhr den 23. d. Mts. von hier fort, um  
seiner Landwirthschaft Bodmaaren zuzuführen. Auf  
dem Rückwege vom Dorfe Stomago mußte er eine  
über einen Kanal führende Brücke passieren und gerieth  
bei der herrschenden Dunkelheit mit seinem Fuhrwerk  
in den Kanal. Er versuchte nun mit Ausbietung aller  
Kraft und Umsicht die werthvollen Pferde und den  
Wagen zu retten. Als er keinen Erfolg erblickt haben  
mochte, überließ er das Fuhrwerk seinem Schicksal und  
brachte seine eigene Person in Sicherheit. Matt und  
erschöpft von der Kräfteanstrengung und Aufregung  
legte er sich unter einen Busch und einschlämmerte  
dort für immer.

\* **Aus dem Kreise Tuchel,** 25. Nov. Ein  
seltsames Paar wurde dieser Tage in der katholischen  
Kirche zu Sch. getraut. Der Bräutigam war ein  
fünfundsiebzig Jahre alter hinfälliger Greis und die  
Braut eine rüstige, lebenslustige Frau. Die in der  
Kirche Anwesenden, selbst der Geistliche, konnten sich  
des Lächelns nicht enthalten, als der alte Mann  
wankend den Schritt zum Altar trat und neben der  
Auserwählten seines Herzens niederkniete. Der Mann  
ist Wittwer, etwas vermögend und besitzt ein gutes  
Leibgehirn; deshalb gedankt die Frau einige Zeit  
sorgenfrei zu leben und einst eine Erbin zu werden.

□ **Sermisdorf** (Kr. Pr. Holland), 26. Nov. Im vor-  
genen Jahre wurde von dem Maurer Döbel beim Umsetzen  
eines Ofens im Hause des Besitz. Sonntag hier selbst eine  
größere Anzahl fremder Goldmünzen und Thalerstücke  
im Gesamtwerte von 9000 Mk. gefunden. Sonntag  
verkaufte die Münzen an den Kaufmann Marcus, der  
sie weiter vertrieb. Döbel klagte nun gegen Sonntag  
auf Herausgabe des halben Ertrages für den Fund, da  
er der Meinung war, einen Schatz gehoben zu haben.  
Das Gericht entschied dahin, daß Döbel nur 1/10 des  
Werthes als Fundgeld zu erhalten habe und erlegte  
1/10 der Kosten ihm und 1/10 dem Besizer Sonntag auf.  
Durch das große Angebot von Zeugen und die wieder-  
holten Verhandlungen sind die Kosten nun so hoch  
geworden, daß das dem Kläger zuerkannte Fundgeld  
noch nicht zur Bestreitung derselben zureicht.

\* **Schiffahrten,** 25. Nov. Vor einigen Tagen  
wurde von der russischen Behörde dem hiesigen Grenz-  
commissariat ein fahnenflüchtiger preussischer Hufar  
zugeführt, welcher als Einjährig-Freiwilliger in Lissa  
bei dem dortigen Leib-Hufaren-Regiment eingetreten,  
aber schon nach drei Monaten fahnenflüchtig geworden  
war. Zunächst hatte er sich zu seinen in Warschau  
lebenden Eltern und dann nach Samarand begeben.

Hier trat die Aufforderung an ihn heran, russischer  
Unterthan zu werden. Da er sich hierzu nicht ver-  
stehen konnte, mischte sich die russische Behörde in die  
Sache, sie ersuchte seine Identität und lieferte ihm  
dem hiesigen Grenzcommissariat aus. Heute früh 8  
Uhr führte ihn das Dampfboot unter Aufsicht eines  
Gendarmen nach Stalupönen.

\* **Pr. Friedland,** 25. Nov. Gestern Abend  
brannte die massive Scheune des Oubschewers Schlie-  
mann in Linde vollständig nieder. Vor zwei Jahren  
wurde die Scheune neu erbaut und barg die voll-  
ständige Erntevorräthe dieses Jahres, ungefähr 600  
Fuhren. Zwar ist Herr S. versichert, doch ist der  
Schaden noch immer sehr bedeutend. Ein Tagelöhner  
soll den Brand aus Mache angelegt haben; als man  
das Feuer entdeckte, brannte die Scheune an vier  
Stellen zugleich.

### Westpreussische Gewerbekammer.

**Danzig,** 26. November.  
Heute begann die Sitzung um 10 Uhr. Herr  
Bieler-Melno berichtete über die Berathung der Land-  
wirthschaftlichen Abtheilung bezüglich der zur Vorlage  
gekommenen Bestimmungen betreffs der Verhütung  
von Unfällen bei dem Betriebe landwirthschaftlicher  
Maschinen. Letztere wurden mit einigen Abänderungen  
von der Abtheilung angenommen und in derselben  
Form auch von dem Plenum heute acceptirt, wodurch  
zugleich die Frage bejaht wurde: „Ist es erforderlich,  
zur Verhütung von Unfällen bei dem Betriebe land-  
wirthschaftlicher Maschinen die bezüglichen, innerhalb  
der Provinz in Geltung befindlichen Vorschriften ab-  
zuändern oder zu vervollständigen?“ und endl. erscheinen  
dazu die genannten Bestimmungen zweckentsprechend  
und genügend.“ Herr Oberpräsident v. Leipziger wies  
darauf hin, daß das Landes-Deconomie-Collegium sich  
mit der Frage beschäftigt habe, ob es nicht empfeh-  
lenswerth sei, einheitliche Bestimmungen in dieser Richtung  
für die ganze Monarchie zu erlassen. Auf seine dies-  
bezügliche Anfrage erklärte Herr Bieler, die Commission  
sei der Meinung gewesen, daß einheitliche Bestimmungen  
erstrebenswerth, daß aber, so lange sie noch nicht be-  
stehen, die vorgelegten empfehlenswerth seien. Bezüg-  
lich der Frage: „Was kann zur Hebung des Hand-  
werks geschehen?“ berichtete Herr Schütz, daß die Ab-  
theilung für das Handwerk nur habe ihre in den Ver-  
richtungen von 1887 und 1888 formulirten Wünsche  
wiederholen können; hinzugefügt wurde der Antrag, die  
nochmalige Untersuchung des Thons in unserer Provinz  
vorzunehmen lassen und 1000 Mark dazu bewilligen  
zu wollen. Die Gewerbekammer trat in die Berathung  
der einzelnen Forderungen ein. Bei der ersten, um  
Einführung der obligatorischen Meisterprüfung unter  
staatlicher Aufsicht für das Baugewerbe, wurde auf die  
Schwierigkeit für ländliche Wirthschaften, sich Meister  
zu allen Vorkarbeiten kommen zu lassen, hingewiesen.  
Auf Antrag des Herrn Oberpräsidenten wurde indessen  
die Diskussion über diese und die übrigen Forderungen  
des Handwerks abgebrochen, da, wie auch aus der  
Berathung bemerkt wurde, die letztere nicht genügend  
vorbereitet für diese Materie war. Nur die angeführte  
letzte neue Forderung blieb noch Gegenstand der Dis-  
kussion. Herr Kosmod empfahl Annahme dieses An-  
trages. Herr Monat führte aus, daß die Brauch-  
barkeit des hiesigen Thons bereits nachgewiesen sei.  
Er bitte, der Staat möge eine Töpfer-Fachschule  
in unserer Provinz errichten. Herr Kosmod  
wies darauf hin, daß es doch wichtig sei, die  
königliche Staatsregierung von ihrer der Meinung  
des Herrn Monat entgegengegesetzten Auffassung über  
den Werth des Thons unserer Provinz abzubringen,  
und daher sei es nöthig, den Antrag der Abtheilung,  
in eine neue Prüfung des hiesigen Thons einzutreten,  
anzunehmen. Auch Se. Excellenz der Herr Ober-  
präsident erklärte, daß seinerseits nichts gegen den  
Antrag der Abtheilung einzuwenden sei, worauf der-  
selbe einstimmig angenommen wurde. Es folgte die  
Berathung der Frage: „Empfiehlt es sich, in Weiter-  
entwicklung der Ziele der Fortbildungsschulen mit  
staatlicher Unterstützung Musterfachschulen bzw. Lehr-  
werkstätten ins Leben zu rufen?“ Herr Schütz trat  
als Referent der Abtheilung für die Errichtung von Fach-  
schulen ein, indem er darauf hinwies, daß die staatlichen  
Fortbildungsschulen, in welchen außer vier Stunden  
Rechnen nur zwei Stunden Zeichen gegeben werden,  
wenig für das Handwerk selbst thun. Er bat, sich  
die Danziger Fachschulen zum Vorbild für die in  
der Provinz einzurichtenden Fachschulen zu nehmen.  
Herr Monat betonte, die Handwerksmeister seien sich  
darüber klar, daß die Fachschulen viel segensreicher  
für das Handwerk wirken würden, als die Fort-  
bildungsschulen, deren es gar nicht so sehr bedürfte.

Auch Herr Neufeld führte aus, daß die Fortbildungs-  
schulen seiner Meinung nach nicht so wirken, wie sie  
sollten. Von den 900 Lehrlingen, welche in Elbing  
die Fortbildungsschule besuchen, gehe der allergrößte  
Theil nur gezwungen dahin; die wenigen, welche  
wirklich vorwärts wollten, würden dadurch zurückge-  
halten. Daher empfehle er die Einrichtung von  
höheren neben den unteren Fortbildungsschulen. Die  
Gewerbekammer bezeichnete es schließlich als noth-  
wendig und wünschenswerth, in den größeren Städten  
der Provinz Musterfachschulen resp. Fachzechenklassen  
ins Leben zu rufen. Damit war die Tagesordnung  
erledigt, und wurde die Session der Gewerbekammer  
geschlossen. (D. A. Z.)

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte  
für das nordöstliche Deutschland.

28. Nov.: Bewölkt, vielfach trübe bedeckt  
mit Regen, neblig, wenig veränderte Wärme-  
lage, lebhaft Winde, in den Seegegenden auch  
stürmisch.

29. Nov.: Bewölkt, meist bezogen, zum Theil  
sonnig, Niederschläge, neblig, Nebel, abneh-  
mender Wind. Strichweise Reif bei Auf-  
klärung.

Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns  
Red. willkommen.)  
Elbing, den 27. November.

\* **[Weihnachts-Geschenk.]** Auch in diesem Jahre  
haben wir in unserer Druckerei einen „Wand- und  
Notiz-Kalender“ herstellen lassen, der der heutigen  
Nummer beigegeben ist und den unsere geschätzten  
Abonnenten als ein kleines Weihnachts-Geschenk an-  
sehen wollen.

\* **[Kaufmännischer Verein.]** In der gestrigen  
Sitzung des kaufmännischen Vereins gedachte Herr  
Stadtrath Sellbach zunächst des Ablebens eines lang-  
jährigen Mitgliedes, des Herrn Ewald Haarbrücker,  
dessen Anwesenheit die Anwesenheit durch Erheben von  
den Sitzen ehrten. Sodann sprach Herr Real-  
gymnasiallehrer Schöber über die Verjährung am  
russischen Hofe vom Jahre 1801. Der russische Hof  
bietet um das Ende des achtzehnten Jahrhunderts ein  
tröstliches Bild sittlicher Verwilderung. Zügelloses  
Leben, Gatten- und Vatermord befehdete die herrschende  
Dynaastie. Nachdem Katharina II. sich ihres Gatten  
Peter III. durch eine Verjährung entledigt und die  
Regierung über das russische Reich angetreten hatte,  
mußte sie sich um die innere wie die äußere Entwick-  
lung Rußlands verdient zu machen. Verdient sie so als  
Herrscherin die Beachtung der Geschichte, so als Weib die  
Beachtung der Welt. Als sie am 17. November 1796  
starb, folgte ihr ihr Sohn als Paul I. auf dem Thron.  
Energie- und charakterlos, im höchsten Grade miß-  
trauisch gegen seine Freunde, führte er durch seine  
Launen die Politik Rußlands auf Irrwege, die der  
Nation verderblich sein mußten. Durch sein despo-  
tisches Naturell hatte Paul sich nicht nur Mitglieder  
der höheren Aristokratie verfeindet, sondern auch den  
Widerwillen der anderen Volksschichten zugezogen.  
Um diesen Zuständen ein Ende zu machen, zettelte der  
Vizekanzler, Graf Panin, eine Verjährung an, deren  
Haupt sehr bald der Polizeiminister, Graf Raschin,  
wurde. Die Palastrevolution, auf welche es  
abgesehen war, fand die Zustimmung des  
Thronfolgers, des Großfürsten Alexander. Und  
auch der Einwilligung der Kaiserin Marie Feo-  
dorowna mußten die Verschworenen sich zu versichern,  
indem sie ihr vorpiegelten, daß sie nach der Ent-  
thronung des Gatten die Rolle der Kaiserin Katha-  
rina II. spielen würde. Die Verschwörer entgingen  
mehrmals nur durch wunderbare Zufälle ihrem Schick-  
sale. Daß die Pläne der Verschwörer nicht zur Aus-  
führung gelangten, lag an der Unschlüssigkeit des Groß-  
fürsten Alexander, der erst durch einen anderen Um-  
stand zum Handeln veranlaßt wurde. Die Kaiserin  
hatte nämlich ihren Neffen, den Prinzen Eugen von  
Württemberg, nach Rußland kommen lassen. Dieser  
machte auf den Kaiser einen so günstigen Ein-  
druck, daß er seine Gemahlin und seinen Sohn  
gefangen setzen wollte, um Eugen zum Thron zu  
verhelfen. Diese Absicht äußerte der Kaiser zu seiner  
Geliebten, und als Alexander hiervon Kenntniß er-  
langte, gab er seine Zustimmung zur Ausführung des  
lange geplanten Unternehmens und betraute hiermit  
den General Bennigsen, einen geborenen Hannoveraner.

### Körperliche und geistige Arbeit im Gleichgewichte.

Von Prof. Dr. F. N. von Rusbaum.

Wenn ich meine Erfahrungen, die ich mir in einer  
neunundzwanzigjährigen ärztlichen Praxis sammelte,  
überdenke, so muß ich vor Allem der Thatfache Er-  
wähnung thun, daß ich nur wenige Kranke in die  
Hände bekommen habe, welche durch Ueberanstrengung  
ihrer Knochen und Muskeln krank geworden waren;  
viele Hunderte sehr ernst Leidende hingegen beobachtete  
ich, welche in Folge anhaltender geistiger Arbeit ihre  
Gesundheit gefährdeten, und es war oft recht schwer,  
ihnen wieder vollständige Genesung zu bringen. Ich  
gewann den ganz bestimmten Eindruck, daß des  
Menschen Körperbau nicht für den Studirtisch, sondern  
für körperliche Arbeit geschaffen ist. Am gesündesten  
und heftigsten sah ich jene bleiben, welche Felder und  
Gärten bearbeiteten, welche säeten und ernteten und  
sich den größten Theil des Tages in frischer Luft be-  
wegten; immer hört man von Verdauungsstörungen,  
von Trägheit des Unterleibes, Kopf-Congestionen oder  
gar von nervöser Aufregung.

Wie ganz anders findet man das körperliche Be-  
finden bei Beamten, Gelehrten und Künstlern! Nicht  
selten haben diese einen heißen Kopf und kalte Füße,  
oft träge Verdauung, unfähigen Darm; wenige giebt  
es unter ihnen, welche nicht über fortwährende Nerven-  
Erregungen klagen und das Gefühl der Behaglichkeit,  
das Wohlbefinden wird in diesen Ständen immer  
seltener.

Wir wissen, daß jedes Organ, welches benutzt  
wird, blutreicher wird, daß sich seine Adern also er-  
weitern, und wenn bereits bewiesen ist, daß durch  
einen arbeitenden Muskel viel mehr Blut läuft als  
durch einen ruhenden, so gilt ganz bestimmt das  
Gleiche beim Gehirn. Wird nun aber das Gehirn  
blutreicher, so kann dies nur auf Kosten anderer Or-  
gane geschehen, und deshalb werden Arme und Füße  
blutarm und kühl, wenn das Gehirn vom Blute  
froht; je mehr man aber dieses Centralorgan be-  
lastet und je blutärmer die Gliedmaßen werden,  
desto unbehaglicher ist unser Befinden, und je früher  
ferner solche Mißverhältnisse in menschlichen

Körper auftreten, je jünger das Individuum ist,  
bei dem sich derartige Erscheinungen zeigen, desto  
verderblicher sind die Folgen des mangelnden Gleich-  
gewichts. Ist einmal der Körper ganz ausgebaut,  
sind seine Gewebe bereits fester geworden, so sind auch  
alle Membranen, alle Gefäßhäute nicht mehr so leicht  
ausdehnbar wie bei ganz jungen und zarten Naturen,  
und deshalb leistet der fertige Mann den üblen Ein-  
flüssen viel mehr Widerstand, als der Jüngling und  
das Kind. Kommt es schon beim Kinde zu solchen  
Mißverhältnissen, so ist der Schaden ein unerkenn-  
barer und bleibender, und eine Rückbildung zum ge-  
sunden Gleichgewichte ist dann nur durch schwere  
Opfer an Zeit und Geld möglich, die selten gebracht  
werden können. Soll ich es mit klaren Worten sagen,  
so muß ich ansprechen, daß die ganze Zukunft eines  
Menschen eine unbehagliche werden kann, wenn sich  
die ange deuteten Ueberregungen schon im kindlichen  
Alter einbürgern.

Es beruht auf einer durchaus fehlerhaften Beobach-  
tung, daß ein neunjähriger Knabe in sieben bis acht  
Stunden täglich mehr lernt als in vier bis fünf Stunden.  
Ich habe sehr oft den Versuch gemacht und einem  
Kinde an einem Ferienmorgen, nachdem es gut geschlafen,  
eine Stunde im Garten umhergelaufen, etwas ausge-  
ruht und Etwas genossen hatte, das in einer Viertel-  
stunde eingelesen, was es am Vorabend trotz zehnr-  
maligen Vorlesens nach einer Stunde noch nicht  
merken konnte, nachdem es während des Tages,  
sieben Stunden gefessen und mit heißem Kopfe,  
blöden Augen müde und erschöpft heimgekommen war.

Man spricht immer von Ueberbürdung und der  
Eine versteht dieses, der Andere Jenes darunter;  
Einer meint, die Lehrgenstände trügen die Schuld,  
ein Anderer glaubt, die Lehrmethode wäre die Ursache  
des Uebels. D nein, beide sind unschuldig an dem,  
was man gemeinlich unter Ueberbürdung versteht.  
Man gehe Abends um 9 Uhr in die Familie und  
man wird nicht lange mehr im Zweifel darüber sein,  
woher die Ueberbürdung stammt! Der Vater ist außer  
Haus in seiner Gesellschaft und unterhält sich gut,  
die Mutter und die Töchter haben einen Kreis von  
Freundinnen bei sich und erheitern sich, das neun-  
jährige Kind, das um diese Zeit längst schlafen soll,  
sitzt allein am Schreibtische und hält mit seinen kalten

Händen den heißen Kopf, in den es trotz aller Mühe  
nicht hineinzubringen vermag, was es morgen früh um acht  
Uhr wissen soll. Manchmal fällt eine Thräne auf's  
Buch und das, was den kleinen Menschen freuen soll,  
sein Studium, ist ihm eine Marter. Das ist die  
Ueberbürdung, wenn vom Abend bis zum Morgen  
Aufgaben gestellt werden müssen, welche vielleicht nur  
von dem talentvollsten Zehntel der Schüler ohne Be-  
einträchtigung des unbedingt notwendigen Schlafes  
bezwungen werden können; das heißt das Gehirn  
ruiniren, den Menschen nervös machen. Man frage  
die Väter und Mütter, ob dies nicht die Wahrheit  
ist, ob die armen Kinder nicht bis 9 und 10 Uhr am  
Schreibtische sitzen und früh um 5 Uhr schon wieder  
aufstehen müssen, weil sie Abends unbedingt nicht  
mehr im Stande waren, die Arbeiten zu bewältigen!

Schon in den letzten Klassen der deutschen Schule,  
aber vorzüglich in Latein-, Gewerbe- und Realschulen  
und in höheren Mädchenschulen und Instituten kann  
man die gefährlichen Mißstände überall finden.  
Kinder gehören nach 9 Uhr in das Bett und vor  
5 Uhr lasse man sie ja nicht aufstehen, sonst ruht ihr  
Gehirn nicht genügend aus. Einem Bauer oder Tage-  
löhner genügen bekanntlich fünf Stunden Schlaf voll-  
kommen; aber wer Kopfarbeit leistet, soll mindestens  
7 bis 8 Stunden schlafen. — Kinder noch mehr.

Ich halte das gegenwärtig überall zu Tage tre-  
tende Bestreben, ein Kind den ganzen Tag zu be-  
schäftigen, für ein recht gutes; allein ein großer Theil  
der Zeit sei der körperlichen Ausbildung gewidmet  
und diese werde — wenn möglich — in frischer Luft  
betrieben. Es war ein guter Anfang, das Turnen  
obligatorisch zu machen; ich möchte jedoch das gegen-  
wärtig gebotene Maß dieser ärztlichen Arznei ein  
nahezu homöopathisches nennen, das nur wenig nützen  
dürfte.

Ich bin fest überzeugt, daß die Zukunft lehren  
wird, daß man bei der Erziehung der Jugend täglich  
stundenlang körperliche Uebungen mit geistiger Arbeit  
wechseln lassen muß, wenn ein Kind gesund bleiben  
soll, und ich bin ebenso fest davon überzeugt,  
daß das Lernen viel leichter geht, wenn der Körper  
mehr gekräftigt wird und wenn die geistige Spannung  
nicht so viele Stunden andauert, wie es jetzt fast in  
allen Lehranstalten üblich ist.

Mit Ausnahme einzelner hervorragend begabter  
Kinder tritt bei den meisten jetzt oft schon Nachmittags,  
aber fast immer Abends eine stumpfe, müde Hirn-  
funktion ein, weshalb sie nur wenig mehr fassen,  
höchstens nach langer Marter Einiges mechanisch ein-  
lernen können, ohne den Sinn des Gelesenen zu er-  
gründen. Diese meine Ueberzeugung wurde besonders  
auch durch Erfahrungen in mehreren hohen Familien  
bestätigt, wo man schwächliche Kinder auf meinen Rath  
bis zum achten und neunten Jahre ganz frei auf-  
wachsen ließ und sich nur mühte, ihren Körper durch  
Aufenthalt und Arbeiten in gesunder Luft zu stärken  
und ihnen höchstens spielend vom Hofmeister der äl-  
teren Knaben hier und da eine selbst erbetene Lektion  
geben ließ; als diese Kinder nämlich im zehnten Lebens-  
jahre das Lernen mit Lust und Freude angingen, ging  
es so schnell vorwärts, daß sie im sechzehnten Jahre  
so ausgebildet waren wie ihre älteren Brüder, als  
selbe im gleichen Alter standen, nur daß ihnen das  
Lernen Freude machte und ihr Körper kräftig war,  
während bei den älteren Brüdern das Zanken und  
Strafen vom sechsten Jahre nicht mehr aufgehört hatte  
und ihr Körper schwächlich blieb.

Das Endergebnis meiner Erfahrung läßt sich also  
dahin zusammenfassen, daß der Körper der Kinder  
durch Speise und Arbeit im Freien zum Lernen vor-  
bereitet und während des Lernens die Ausbildung  
des Körpers energisch gefördert werden muß, damit  
die Belastung des Gehirns, welche bei Tausenden  
zur Ursache ihres unbehaglichen Befindens wird, ver-  
hindert werden kann.

Trotz der hierzu nöthigen Zeitopfer darf man aber  
keine geringeren Lernergebnisse befürchten, denn das  
Lernen, das jetzt vielen eine Marter ist, wird dann  
den meisten eine Freude machen und es wird nicht  
schon in der Kindheit der Grundstein zu der jetzt so  
sehr überhand nehmenden und unglücklich machenden  
Nerven-Erregung gelegt werden. Man haut bekannt-  
lich keinen Baum mit einem Streiche um: die Ein-  
führung des Turnens war der erste glückliche Schritt  
zum Besseren; man wird nun alsbald die staubigen  
Turnhallen mit der freien Luft vertauschen und eine  
eingreifende Aenderung der Schulordnung anstreben  
müssen, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß man  
es nie bereuen wird. (Schule und Haus.)

Nachdem Prinz Eugen von einigen Mitverschworenen in Sicherheit gebracht worden war, wurde ein Manifest entworfen, wonach der Kaiser in Folge schwerer Krankheit seinen Sohn zum Mitregenten einsetze. Die Truppen-Commandeure, welche ebenfalls Mitglieder der Verschwörung waren, sicherten am Abend des 23. März das Gelingen des Unternehmens durch die Aufstellung von Truppen, die allerdings in unauffälliger Weise vorgenommen werden mußte. Einige der Verschworenen drangen Abends in den Palast und des Schlafzimmers des Kaisers und hier wurde das Unternehmen, als die Verschwörer sich auf Grund eines in dem Nebenzimmer entstandenen Geräusches bereits zur Flucht wandten, nur durch die Entschlossenheit Bennigsen's zu Ende geführt. Dem Kaiser, welcher sich heftig wehrte, wurde von einem Offizier eine Schärpe umgeworfen, um ihn zu fesseln. Durch das Hinzukommen weiterer Verschwörer entstand in dem Zimmer ein Gedränge. Der Kaiser fiel zur Erde, andere auf ihn hinauf, und als der Menschenhaufen sich löste, war Paul I. eine Leiche. Die von Bennigsen angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Als Alexander von dem unbeabsichtigten Tode seines Vaters in Kenntnis gesetzt wurde, zeigte er tiefe Reue; aber der Schmerz ging bald vorüber. Auch die Kaiserin war über den Tod ihres Gemahls nicht besonders betrübt; bei ihr kam nur die Frage der Nachfolge in Betracht, wie dies aus der Neuzerung hervorgeht: „Wer ist Kaiser? Wer hat Alexander zum Kaiser gemacht? Ich erkenne ihn nicht an.“ Wenige Tage darauf wurde der Kaiser beigesetzt, und Hof und Gesellschaft bewegten sich dann wieder in dem alten Geleise. — Nach Beantwortung einiger Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

**[Liedertafel.]** Der Dirigent des Vereins der Liebesfreunde in Nürnberg, Herr Louis Ratemann, früherer Dirigent unserer Liedertafel, hat der letzteren vier Quartette gewidmet, von denen das „Abendlied“ in der nächsten Versammlung mit den passiven Mitgliedern, also am 28. d. M., zum Vortrag gelangt. Außerdem enthält das Programm Chöre der früheren Dirigenten, des reizenden „Hörnell“ von Schumann und mehrere Lieder für Tenor und Bariton. Wir wollen nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit der passiven Mitglieder auf das demnächstige Programm hinzuweisen und zum Besuch dieser Versammlung anzuregen.

**[Stadttheater.]** Wirklich gute und gebiegene Stücke erwärmen unser Theaterpublikum und finden stets die richtige Würdigung und Anerkennung. Das zeigte die gestrige dritte Aufführung von Fr. v. Schönthans „Das letzte Wort.“ Die Estrade, Sperrreiß und Parterre waren vollständig besetzt, während die Logen und die höheren Regionen ebenfalls bedeutend besser besucht waren, als es sonst in der Woche der Fall ist. Doch auch das Spiel trägt zu solchen Erfolgen das Nötigste bei. Wenn daher beides zusammen kommt wie bei diesem Stück, dann ist es nicht anders möglich als daß die Aufführung anzieht und der Beifall wie auch gestern ein allgemeiner und großer wird.

**[Theaternotiz.]** Donnerstag findet eine Wiederholung von Heinrich Laube's „Böse Zungen“ statt, welches Stück am Vortage zum ersten Male hier gegeben worden ist. Für das Gasspiel des tgl. sächsischen Hoftheaters Herrn v. d. Osten giebt sich ein reges Interesse bereits zu erkennen. Wir finden in der „Leipziger Illustrirten Zeitung“ interessante biographische Notizen über Herrn v. d. Osten, welche wir glauben unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen: Nur wenige Bühnenkünstler giebt es, welche eine so ausgeprägte Individualität in der Ausübung ihrer Kunst besitzen, daß sie, unbetört durch die Erfolge ihrer Vorgänger und Zeitgenossen, eigene Wege wandeln und von jedem Vorbild absehen dürfen. Zu diesen Künstlern mit wahrhaft genialer Begabung gehört der Dresdener Hoftheaterleiter E. v. d. Osten. Ein vielbewegtes, schicksalsreiches Leben liegt hinter ihm. In Fürstentum A. D. geboren, trat er bereits in dem dreizehnten Jahre in die schwedische Marine, in der er drei Fahrten um die Welt mitmachte, zum Offizier avancierte und mit an Bord der Freya sich befand, als dieses Schiff 1870 bei der Insel Guadeloupe Schiffbruch litt. Einer der letzten an Deck erreichte er schwimmend das Ufer. Kurze Zeit darauf entsagte er ganz dem Seesdienste. Von den Antillen, wo er sich nach jener Katastrophe aufhielt, zwang ihn ein Duell, das er mit einem Kameraden hatte, nach Amerika zu flüchten. In dem Lande der freien Selbstbestimmung wurde sein schlummerndes Schauspielertalent geweckt. Nachdem er zuerst in Philadelphia aufgetreten war, wurde er von Ottilie Genée, der Leiterin des Deutschen Theaters in San Francisco, an dieses berufen; indes war dort seines Bleibens nicht lange. Der Siegeszug der Januschek veranlaßte ihn, sich auf das Studium der englischen Sprache zu legen. Kaum in Jahresfrist war er im Stande, in Chicago, Milwaukee und einer großen Anzahl anderer Städte den March, Othello und Hamlet in englischer Idiom dem Publikum vorzuführen. Wo er auch auftrat, jubelte man ihm Beifall zu, und dennoch, trotz seiner Erfolge, zog es ihn nach der alten Heimath zurück, auch um deswillen, weil er in ihr bei der realistischen Richtung der Zeit Thakians Tempelverhältnismäßig noch unentweicht wußte. Nach seiner Heimkehr wurde er zuerst in Breslau engagiert; dann folgte er einem Ruf an das Residenztheater in Hannover, von wo er von Director Bollini für das Hamburger Stadttheater gewonnen wurde, nachdem Ludwig Barnay dieses verlassen hatte. Sein Gasspiel am Dresdener Hoftheater führte endlich zu einem Engagement an dieser Bühne, der er nun länger als drei Jahre angehört. E. v. d. Osten ist Detmers's Nachfolger geworden. Wer die Beliebttheit jenes Künstlers bei dem Publikum der sächsischen Residenz gekannt hat, wird die Schwierigkeit ermessen können, welche in dem Antritt seiner Erbschaft lag. Der ehemalige Seemann hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Sein Manfred, Coriolan, Othello, Ariel Acofia, Marc Anton, Konrad Volz u. a. m. sind Musterleistungen im wahren Sinne des Wortes. Er versteht es, die schwierigen Rollen das aufzuwärmen, was ihm allein gehört, wovon wir zu Beginn dieser Zeilen sprachen: seine weigene, geniale Individualität, die, von jeder Schablone sich fern haltend, ihre eigenen Wege wandelt, wobei er im reichsten Maße von seinen persönlichen Mitteln unterstützt wird. Vor kurzem ist E. v. d. Osten für ein Gasspiel in Stockholm gewonnen worden; er ist unersetzliches der erste deutsche Schauspieler, welcher in schwedischer Sprache auf einer schwedischen Bühne spielen wird. Möge diese Nordlandsfahrt neuen Lorber in den Ruhmeskranz des Künstlers flechten und er ein streitbarer Pionier deutscher Schauspielkunst auch in dem Lande sein, welches bisher den deutschen Bühnenkünstlern eine terra incognita geblieben ist. Im nächsten Jahre gedenkt der polyglotte Künstler in London seine Shakespeare-Rollen in englischer Sprache vorzuführen. Zu den hervorragendsten unter denselben zählen Coriolan,

Othello und Marc Anton; doch will er sich den Bestern jenseits des Kanals auch im modernen Lustspiel zeigen, in welchem seine Leistungen als Meisterhaft dastehen und ihm stets die Anerkennung des Publikums verschaffen werden.

**[Der Lehrer Otto]** an der hiesigen III. Knabenschule ist nach bestandener zweiter Prüfung von der Königlich-Preussischen Regierung in Danzig im hiesigen städtischen Schuldienste fest angestellt worden.

**[Annahme von Noten der Danziger Privatbank.]** Die Thormer Handelskammer hat eine Petition an den Reichstag beschloffen, die bisherige Beschränkung, wonach Noten der Privatbanken nur von Reichsbankstellen in Städten von mehr als 80,000 Einwohnern in Zahlung genommen werden dürfen, aufzuheben und in dem neuen Bankgesetze zu bestimmen, daß die Noten der deutschen Privatbanken bei sämtlichen Reichsbankstellen als Zahlungsmittel gelten sollen. Die Bromberger Handelskammer hatte bereits am 26. September 1888 beim Reichsbank-Direktorium petitionirt, daß die dortige Reichsbankstelle wenigstens die Noten der Danziger Privatbank in Zahlung nehme, war aber unter Bezugnahme auf § 19 des Bankgesetzes abschlägig beschieden worden. Die Bromberger Handelskammer ist nun der Thormer Petition an den Reichstag beigetreten.

**[Vortrag.]** Anfang Dezember cr. beabsichtigt der Physiker und Mechaniker Herr A. Steffen aus Berlin, der bereits vor 6 Jahren einige öffentliche Vorträge hier gehalten hat, in unserer Stadt wieder einzutreffen, um wiederum einige wissenschaftlich physikalische Experimental-Vorträge mit Apparaten neuester Erfindung auf dem Gebiete der Electricität und der Akustik zu halten. Unter Anderem wird auch der Edison'sche Phonograph neueren Systems zur Vorzeigung gelangen. Es wird sich also für das hiesige Publikum bald Gelegenheit finden, diese phänomenale Erfindung der Neuzeit in ihrer wunderbaren Thätigkeit kennen zu lernen. In den hiesigen Schulen wird Herr Steffen's besondere Vorträge veranstalten.

**[Der Prinz von Japan],** welcher bekanntlich Berlin mit seiner Gemahlin besucht und von dort aus eine Studienreise anzutreten gedenkt, um die Einrichtung zum Bau unserer Marineverfen kennen zu lernen, soll glaubhaften Nachrichten zufolge auch Oebing in den Kreisen seiner Reisebestimmungen gezogen haben, um auch die F. Schichan'sche Werft, wegen ihres weltberühmten Torpedobootbaues einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

**[Personalien.]** Der Rechtskandidat Willy von Puttkamer aus Gernien ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgericht in Niesenburg zur Beschäftigung überwiesen.

**[Der mit der Beaufsichtigung der Kreis-Gaueisen im Land- und Stadtkreis] betraute Feldmesser Herr Otto Hoppe** hat seine desfallsige amtliche Stellung gekündigt und scheidet nach einer Bekanntmachung des Elbinger Landrathes mit dem 30. d. M. aus derselben aus. An seiner Stelle werden die in Rede stehenden Amtsgeschäfte bis auf Weiteres durch den Herrn Reichsinspektor Clas hier selbst ausgeführt werden.

**[Das Oberverwaltungsgericht]** hat eine wichtige Entscheidung betr. die Vornahme der Ergänzung- und Ergänzwahlen zu Stadtverordnetenversammlungen gefaßt. Danach ist es jedem Wähler unbenommen auch die nicht in seiner Klasse stattgefundenen Wahlen anzusehen.

**[Die Diphtheritis],** die neben den einzelnen Fällen von Typhus in viel stärkerem Grade auftritt, als man anzunehmen geneigt ist, hat manche Schulklassen erheblich gelichtet. Vom Wunderberg und den umliegenden Stadtteilen sind auch mehrere Erkrankungen an Windpocken gemeldet.

**[Das neue Fabrikgebäude]** der Firma Loeser und Wolf geht in Anbetracht der späten Jahreszeit mit schnellen Schritten seiner Vollendung entgegen. Es sind bereits die Giebelfronten ausgeführt. Das Dach ist so weit hergestellt, daß nur noch der Schieferbelag fehlt.

**[Gegen die Verkaufs-Automaten]** macht sich an vielen Orten aus pädagogischen Gründen eine Reaktion geltend. In Sachsen ist eine Agitation im Zuge, um die öffentliche Aufstellung derartiger Apparate überhaupt zu verbieten, da die Schuljugend auf dem Gange zur und von der Schule den so bequem zugänglichen Mäschereien zuspricht. Wie ferner dem „Frankfurter Kurier“ aus Erlangen gemeldet wird, hat soeben der dortige Magistrat auf Anregung des Armenpflegschaftsrathes den Beschluß gefaßt, nicht nur keine Erlaubniß zur Aufstellung von Cokolade-Automaten an öffentlichen Plätzen und Straßen mehr zu erteilen, sondern auch die bereits erteilten Bewilligungen zurückzuziehen.

**[Für Statfreunde auf Reisen]** ist neuerdings beifens gefordert. Ein erfindungsreicher Fabrikant hat einen Regenschirm in den Handel gebracht, der zugleich als Statif dienen kann. Man braucht nur die Schirmspitze und die Kräfte abzuschrauben. Allerdings eignet sich dieser Statif weniger für die sanguinischen Naturen, welche jedes Ausspielen durch kräftiges Auftrumpfen zu begleiten pflegen.

**[Der erste Schnee]** — wir müssen die Thatsache registriren — ist in Berlin Montag hernieder gefallen und zwar zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

**[Wiederbahnpreise.]** Man fährt für 10 Pf. auf der Pferdebahn in Berlin 2,5 Km., in Breslau 2,8 Km., in Danzig 3 Km. In Dresden bezahlt man für 5,5 Km. 15 Pf. in Erfurt für 5,1 Km. 10 Pfennig, in Halle den gleichen Preis für 3 Km.; in Köln fährt man 6 Km. für 15 Pf., in Lübeck 3,8 Kilometer für 10 Pf. und in Metz für den gleichen Preis 3 Km.

**[Die Erde am Elbing]** an der legen Brücke ist von Bessau in der Hinterstraße aus bis zum Elbinger Hof ohne Beleuchtung, so daß man sich durch die Dunkelheit durchfühlen muß. Bei der lebhaften Frequenz, es liegen drei Gasthäuser mit Einfahrt in dieser Erde, wäre die Aufstellung eines Gasambulabers, etwa an dem Hause des Herrn Bessau (früher Wurfmacher Ring) höchst notwendig.

**[Der heutige Wochenmarkt]** war so spärlich besucht, daß es kaum lohnt, darüber Bericht zu erstatten. So wenig Landleute wie heute haben wir selten in der Stadt gesehen, und hielten sich daher die wichtigsten Marktprodukte, Butter und Eier, auf bisheriger Höhe; man könnte sogar einen kleinen Preis-ausschlag documentiren, Butter 1—1,25 M., Eier 90—95 Pf. Auch der Fischmarkt hatte weniger Zufuhr als am Sonnabend, der Besuch von Käufern war allerdings auch geringer, so daß die Preise eher billiger als am Sonnabend waren. Obst und Gemüse reichten für den Consum aus, Kartoffeln, welche von den Landleuten des Forstes wegen bereits in Mieschen untergebracht sind, machen sich knapper. Der Getreidemarkt war wenig beachtet; eine gestern eingetroffene kleine Partie nicht ganz tabelreien Weizens von unferer

Höhe brachte 8 M. pro 85 Pfund, Hafer wurde mit 3,80 M. pro 50 Pfund in guter Qualität bezahlt. Für Roggenrichtstroh wurden 36 M. gefordert und dieser hohe Preis auch schließlich bewilligt. Roggen kostete 6,20 M.

**[Feuer.]** Gestern Abend war in der Draußen- gegend ein recht bedeutender Feuerchein bemerkbar. Unerses Trachtens nach, die wir die Gegend kennen, muß der Brand in Bengeln, Bengelwalde oder Drei Nöjen (Hohenwalde) stattgefunden haben. Bis Mittag konnten wir Näheres nicht erfahren, da die unpassbaren Wege die dortigen Landleute vom Marktbesuch abhielten.

### Jagd, Sport und Spiel.

**Seltene Abnormität.** Auf einer am Sonnabend auf dem Jagdrevier Briesen bei Fürstentum abgehaltenen Pappagay wurden fünf Nothhirche erlegt. Unter diesen befand sich ein männliches Thier im Gewicht von 160 Pfund, also ein mindestens drei Jahre alter Hirsch, welcher vollständig ohne Geweih war, und dem selbst die sogenannten Rosenstöcke (die Knochenhöcker auf dem Schädel, aus denen die Geweihe entsprossen) fehlten. Das Kurzweid des Hirsches war verkümmert und zeigte einen wesentlichen Defekt.

Für die Erste Allgemeine Deutsche Pferdeausstellung, welche vom 12. bis 22. Juni 1890 in Berlin auf Anregung des Unionklubs stattgefunden hat, den „Sportm.“ zufolge, der Minister für Landwirtschaft, Dr. Freiherr von Lucius das Ehrenpräsidium übernommen.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**Berlin.** Die Reihen derjenigen Künstler unseres Schauspielhauses, welche zum ewigen Bestande des hiesigen Regimes zählen, schieben sich immer mehr. Nach Ablauf der jetzigen Spielzeit wird auch Herr Dehnlitz aus dem Verbands der Hofbühne scheiden, dem er 28 Jahre angehört hat.

Kurfürst Friedrich I., dem ersten Hohenzollern in der Mark Brandenburg ein Denkmal zu errichten, hat sich ein Komitee gebildet. Das Denkmal soll sich im Angesicht von Friesack erheben, dessen trostige Mauern die Nürnberger „saule Greie“ brach. Am Sonntag besichtigte das Komitee die Umgegend von Friesack, um den geeignetsten Punkt für das Denkmal auszuwählen.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Dresden.** Der vormalige Kalkulator bei der Verwaltung der Staatsschulden, Berger, welcher die Gesamtsumme von 11,700 M. im Amte unterschlagen hatte, ist zu drei Jahren Gefängniß und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt worden.

**Magdeburg.** Der Apothekenbesitzer Josef Süß, sowie der Apothekergehilfe Karl Plume, waren fahrlässiger Tödtung angeklagt. Für das fünf Monate alte Söhnchen des Hauptmanns M. hatte der Arzt eine Dosis Calomelpulver verschrieben. Nach Verabfolgung zweier Pulver starb das Kind. Die Untersuchung ergab, daß die Pulver aus einer Mischung von Morphinum mit Saccharum bestanden. Das Rezept hatte Plume angefertigt. Dem Apothekenbesitzer ward zur Last gelegt, daß er Verreibungen von Calomel und Morphinum vorräthig hielt, und zwar in einem dunklen Raume und in vorachtswidrig signirten Gefäßen. Süß wurde zu drei Monaten und der Gehilfe Plume zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

### Bermischtes.

**Paris, 24. Nov.** Der Eiffelturm wird vom 1. Dezember bis zum Frühjahr geschlossen sein, d. h. nicht mehr bestiegen werden können. Zur Begründung dieser Maßregel schiebt die Verwaltung den schlechten Zustand des Marsfeldes während des Winters vor. Die Maßregel wird allgemein bedauert.

**Ein „Pleite-Geier.“** Als Muster eines Bankrott-machers für alle Zeiten wird von einer Total-Correspondenz ein Herr B. in der Straße zu Berlin genannt. Derselbe hatte dreizehn Mal seine Zahlungen eingestellt. Kam nun ein früherer Pleiteerant und jagte: „Herr B., Sie haben doch nun wieder ein Geschäft; bekomme ich von meiner Forderung vor drei Jahren denn gar nichts?“ — dann besann er sich kurze Augenblicke und rief: „Friedrich, lange mal den Kasten mit Pleite Nr. 7 herunter!“ Etwas muß übrigens bei den dreizehn Pleiten geblieben sein, denn nach der letzten begann Herr B. Grundstücke zu kaufen und wurde ein wohlhabender Mann.

**Mainz, 23. Nov.** Ein junger fleißiger Arbeiter, der von seiner Braut einen Abjagebrief erhalten hatte, gerieth darüber in große Wuth und wollte dem Mädchen die Nase abbeißen, „damit es zettelbesen sitzen bleibe.“ Das Mädchen schrie um Hilfe, bevor aber die Nachbarn herbeieilen konnten, hatte der eigenartige Othello dem Mädchen einen tiefen Biß in die Wange beigebracht.

**Die „Sirenenbombe.“** In der Pulverfabrik von Sevran-Sivry wurde eine neue Art Kugel, die „Sirenenbombe“ erfunden. Die Sirene hat an Bord der Schiffe die Dampfpeise erjert und man braucht sie an den Küsten, um den Schiffen Zeichen zu geben. Ihr Klang hat große Stärke und hört sich an wie ein furchtbares Gebrüll. Die Seineschiffe dürfen sie nicht mehr anwenden, weil die Sirene durch ihren Lärm in zu große Schrecken versetzt wurden. Zwei Ingenieure haben nun die Sirene mit einer Bombe in Verbindung gebracht, um durch das Geseul derselben die Feinde zu erschrecken! — (In der Ausstellung für Unfall-Verhütung zu Berlin hatte bekanntlich auch eine solche „Sirene“ Aufstellung gefunden. Infolge einer Beschwerde durfte das Ungeheuer aber nur 2 Mal am Tage sein Geseul ertönen lassen. D. Ned.)

**Potsdam, 22. Nov.** Eine Arbeiterfamilie, Oberländer aus Nowawes, die zu Anfang dieses Jahres nach Brasilien ausgewandert war, hat jetzt von dort an die Regierung in Potsdam ein Schreiben gerichtet, in welchem sie inständigst um Mittel zur Rückkehr in die Heimath bittet. In dieser Immediatvorstellung schreibt der Mann u. A. Wir sind durch gewissenlose Agenten nach Brasilien gelockt und müssen hungern und darben. Krankheiten sind hier an der Tagesordnung, da wir keine, enge, nasse Wohnungen haben, ohne jegliches Fenster, Fußboden oder Decke, von den Sklaven herrührend. Wir wollen lieber bei mäßigstem Lohn in unserem Vaterland fleißig arbeiten, als in diesem unwirthlichen Lande zu Grunde gehen. — Eine neue Warnung für alle auswanderungslustigen Familien.

**Probates Mittel.** Studiosus Bummel hat seit länger als vier Wochen alle Briefe seiner Eltern unbeantwortet gelassen. Die zärtliche Mama ist deshalb höchlichst beunruhigt und beschwört Papa Bummel, schleunigst nach Heidelberg zu reisen, um sich durch den Augenschein von dem Befinden des hoffnungs-

vollen Sprossen zu überzeugen. „Daß mich nur machen,“ entgegnete der Gatte pfiffig lächelnd, „übermorgen werden wir ganz bestimmt einen Brief von dem Jungen erhalten!“ Er jetzt sich alsdann hin und schreibt Folgendes: „Lieber Sohn! Dein langes Schweigen beunruhigt uns ernstlich. Wir fürchten, daß Dir etwas Schlimmes zugefallen sei. Schreib uns doch umgehend, wie es Dir geht. Auf alle Fälle füge ich einen Zwanzig-Markchein bei, wofür Du Dir nöthigenfalls etwas Stärkendes kaufen magst. Dein bejogter Vater.“ Schmunzelnd sendet Herr Bummel diese Zeilen ab. Nichtig trifft umgehend folgende Antwort aus Heidelberg ein! „Liebe Eltern! Eure Beschränkungen wegen meines Ergebnisses sind glücklicherweise unbegründet. Ich erfreue mich der besten Gesundheit. Mein langes Schweigen war lediglich durch eifriges Studiren veranlaßt. Den in Deinem Schreiben erwähnten Zwanzig-Markchein, lieber Vater, habe ich nicht gefunden. Du wirst wohl vergessen haben, ihn beizulegen. Sende ihn doch nachträglich — ich werde mir dafür einige gute Bücher kaufen. Dein treuer Sohn.“ — „Nun, sieht Du, Alte,“ meint Papa Bummel lachend, „hat mein Mittel nicht prompt geholfen? Auf den Zwanzig-Markchein kann der schreibfaule Schlingel übrigens lange warten!“

### Telegramme.

**Paris, 26. Nov.** Im Auswärtigen Amt sind Depeschen aus Brasilien eingelaufen, welche berichten, daß bisher noch keine Regierung die Republik anerkannt habe. Die Regierung in Brasilien warte übrigens den Beschluß der demnächst zusammentretenden konstituierenden Versammlung ab, um alsdann für die von der Versammlung beschlossene Regierungsform die Anerkennung nachzusuchen. Die französischen Vertreter in Brasilien haben Instruktionen erhalten, die bisher zwischen Frankreich und Brasilien bestehenden Beziehungen auch fernherhin aufrecht zu erhalten. — Wie Pariser Blätter melden, wird Dom Pedro unmittelbar nach seiner Landung ein Manifest veröffentlichen, worin er die Rechte seiner Dynastie auf den brasilianischen Thron aufrecht hält.

**Belgrad, 26. Nov.** Nach authentischen Berichten über den angeblichen Ueberfall auf das Kloster Detschau beschränkt sich der Vorgang darauf, daß zwischen dem Kloster und Arnauten Länderfreitigkeiten bestanden haben, welche durch die Behörden geschlichtet worden sind. Dessen ungeachtet verließen die Mönche das Kloster und zogen nach dem Kloster Jpek.

**Berlin, 27. Nov.** Die Sozialistengesetz-Commission nahm in der zweiten Lesung die Paragrafen 1 bis 23 in der Fassung der ersten Lesung an. Bei der Verathung über die Ausweisungsbefugniß (Paragraph 24) wurde die Sitzung bis zum 4. Dezember vertagt. Die Fraktionen sollen sich bis dahin über den genannten Paragraphen verständigen.

**New-York, 27. November.** Stadt Lynn (Massachusetts) ist gestern größtentheils durch Feuer zerstört worden. 12 Häuserblöcke mit großen Schuhfabriken, der Centralbahnhof, mehrere Banken, Kirchen, Schulen, Zeitungs-bureaus und Klublokale sind eingeeigert, auch mehrere Menschen ungenommen. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. November, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom 26.11.	27.11.
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	99,90	100,25
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	100,30	100,60
Oesterreichische Goldrente	92,90	92,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,40	86,30
Russische Banknoten	215,40	215,70
Oesterreichische Banknoten	172,20	172,10
Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,50
4 pCt. preussische Consols	105,20	105,20
Neufeldt Metallwaaren	138,20	135,—
5pCt. Marienburg-Mawl. Stammpr.	115,90	115,90

#### Produkten-Börse.

Cours vom 26.11.	27.11.
Weizen Nov.-Dez.	186,20 186,70
April-Mai	194,— 194,50
Roggen besser.	
Nov.-Dez.	170,25 171,—
April-Mai	171,50 172,50
Petroleum loco	25,20 25,20
Rüböl November	70,20 70,50
April-Mai	65,20 65,40
Spiritus 70er Nov.-Dez.	31,20 31,30

**Rönigsberg, 26. Nov.** (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft) Spiritus pro 10,000 L% excl. Saß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingirt	50,75 A Geld.
Loco nicht contingirt	31,25
November contingirt	50,75 " Brief.
November nicht contingirt	31,25 " Geld.

**Danzig, den 26. November.** Danziger Hypothekensandbriefe 4 pCt. — Geld. (gehandelt an der Berliner Börse.) 97,10 Geld.

**Wetzlar, 26. Nov.** 300 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 170—172 A, hellb. inländ. 180 A, hochb. und glasig inländ. 179—183 A. Fernin Nov.-Dez. 126pfb. zum Transit 135,00 A, April-Mai 126pfb. zum Transit 140,00 A

**Roggen:** Fest. Inland 164—165 A, russ. oder poln. zum Transit 109—111 A, per Novbr.-Dezbr., 120pfb. zum Tranf. 107,00 A, per April-Mai 120pfb. zum Transit 111,50 A

**Getreide:** Loco kleine inländisch — A

**Getreide:** Loco große inländisch 140—148 A

**Getreide:** Loco inf. 153 A

**Getreide:** Loco inf. — A

### Beripatet!

Freitag, den 22. d. Mts., Abends, ereilte ein plötzlicher Tod unsern vielgeliebten Sohn und Bruder, den **Fabrikbesitzer Max Belgard** in Berlin. Seinen Freunden, nah und fern, widmen die Trauernachricht die Hinterbliebenen.

# Pohl & Koblenz Nchf.

Specialität für Herren-Garderobe.

Anfertigung nach Maass.

Preise billigst.

Tricotagen jeder Art.

Flanelle — Frisaden — Boys  
Läuferstoffe — Cocos.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. Ida Brinlinger-Grüneberg mit Fr. August Sturm-Bürgerhüten. Fr. Jenny Wolfen-Bromberg mit Fr. Emil Fiesch-Berlin. Fr. Ida Schaffran-Kofenberg mit Gutsbesitzer Herrn Moritz Dehlschlager-Obitzkau.

**Geboren:** Hauptmann Pfaffert-Bromberg 1 T. Max Hagendorf-Danzig 1 T.

**Gestorben:** Fleischermeister Friedrich Rachel-Willichsen 56 J. Zahnarzt Herrmann Müller-Insterburg 68 J. Tischlermeister Adolph Hgull-Thorn. Frau Gutsbesitzer Louise Dublick-Kgl. Neukirch 66 J. Fr. Agnes Reintze-Mariemverder 25 J. Lehrer Franz Lubewski-Kofenthal 54 J. Frau Johanna Martius-Danzig.

## Elbinger Standes-Amt.

Vom 27. November 1889.

**Geburten:** Arb. Augustin Schrader 1 T. — Todtengräber-Wittve Auguste Nicklaus, geb. Stern, 1 T. — Fabrikarbeiter Friedrich Behrendt 1 T. — Fabrikarb. Gottfried Knorr 1 S. — Monteur Julius Lange 1 S.

**Angebote:** Klempner Carl Kieselbach-Elb. mit Auguste Jäger-Elb. — Schmiedegeselle Ernst Rudolf Schröder-Danzig mit Henriette Wilhelmine Kautenberg-Danzig. — Eigentümer Carl Hoffmann-Fichtthorst mit Schlosserw. Caroline Charlotte Westerberger, geb. Klein-Fichtthorst.

**Sterbefälle:** Schmied Aug. Krawjowski 9 J. — Wurstmacher Josef Kuhrt 9 J.

## Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Emma Heinrich  
Arno Israelski**

Berent Wpr. Elbing.

## Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 28. November 1889.  
Zum zweiten Male:

## Böse Zungen.

Schauspiel in 5 Akten v. Heinrich Laube.  
Die nächste Aufführung von „Das letzte Wort“ findet am Sonntag, den 1. Dezember, statt.

## Liedertafel.

Donnerstag, d. 28. huj., Abds. 8 Uhr, im grossen Saale der Bürger-Resourse.

Die passiven Mitglieder werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand der Liedertafel.

## Bellevue.

Heute, Donnerstag: Schmandwaffeln.

## Weingrundforst.

Heute, Donnerstag: Schmandwaffeln.

Donnerstag, d. 28. Novbr.,

## Abends 6 Uhr,

## General-Versammlung

der Allgemeinen Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbe-Kasse im Armen-Kassen-Local auf dem Rathhause.

Der Vorstand.  
Monath.

## Mieths-Contracte

(Eigenthum des landw. Vereins Elbing B.) für das ländliche Gesinde sind wieder vorrätzig in

**H. Gaartz'**

Buch- und Kunstdruckerei,  
Elbing.

## Bekanntmachung.

Gemäß § 27 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 bringen wir in Nachstehendem das Ergebnis der am 18., 19., 20., 21., 22. und 23. November cr. hier stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen zur öffentlichen Kenntniss.

Es sind gewählt worden:

**A. in der III. Abtheilung**

die Herren:  
Rentier **Beeslack, Breitenfeldt,**  
Mauremeister **Wilke,**  
Schiffbauer **Neumann,**  
Bildhauer **Gebauer,**  
Bankcontroleur **Reiss,**  
auf einen sechsjährigen Zeitraum,  
Buchbindermeister **Kienast,**  
Kaufmann **Gustav Ehrlich**  
auf einen vierjährigen Zeitraum.

**B. in der II. Abtheilung**

die Herren:  
Buchhändler **Meissner,**  
Rentier **Kaewer,**  
Mineralwasserfabrikant **Rehefeldt,**  
pract. Arzt **Dr. Bleyer,**  
Kaufmann **Frentzel,**  
**S. Ochs,**  
Orgelbauer **Terletzki,**  
Professor **Dr. Nagel**  
auf einen sechsjährigen Zeitraum.

**C. in der I. Abtheilung**

die Herren:  
Fabrikant **P. Jantzen,**  
Rechtsanwalt **Horn,**  
Brauereibesitzer **v. Roy,**  
Kaufmann **H. Wiebe,**  
Rechtsanwalt **Schulze,**  
Rentier **R. Stobbe**  
auf einen sechsjährigen Zeitraum,  
Kaufmann **Arnold Wiebe,**  
**Hermann Löwenstein**  
auf einen zweijährigen Zeitraum.

Elbing, den 26. November 1889.

Der Magistrat.

gez. Elbitt.

## Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte  
**Couplets, Duette, Soloscenen** etc.  
mit Pianoforte-Begleitung.  
23 Bände (Band 20—23 neu)  
à Band 1 Mk.  
Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

## Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten.  
Von **Max Trausil.**  
Geb. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise.  
10. Auflage.  
Geb. Preis 1 Mk. 50 Pf.

## Die Handrednerkunst.

Von **Gustav Lund.**  
Mit Illustrationen.  
Geb. Preis 50 Pf.  
**C. A. Koch's Verlag,**  
Leipzig.

## Hermann Blasendorf,

Berlin, Osterode 1./Pr.  
übernimmt Erdbohrungen und Brunnenbauten für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von Pumpwerken und Wasserleitungen jeder Art. Preislisten, Kostenschläge gratis.

Betreiber:  
Ingenieur **Adolf Kapischke,**  
Osterode in Ostpr.

Loose zur Geld-Lotterie für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorat stehenden Vereins vom

**Rothen Kreuz**

sind bei uns bereits vergriffen.

Exped. der „Allpr. Ztg.“

## Imitat-Herrenhosen,

in prima Qualität, 9, 10, 12 u. 14 Pfund schwer, à Pfund 1 Mk. 10 Pf., offeriren per Cassa

Baumgart & Riesenthal, Thorn.

## C. Lück's Gesundheits-Äräter-Honig und Kräuter-Thee,



hervorragende u. bisher unübertroffene Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, Verschleimung der Athmungsorgane, Catarrh der Lungen und Luftröhre. Zu haben in Flaschen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. u. 3 Mk. 50 Pf., Kräuter-Thee à Carton 50 Pf. Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in Elbing bei Apotheker Pohl, Reichert, Link u. Haensler.

## Mark 500

zahle ich demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten **American coughing cure** findet. Husten u. Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausende wurde damit bereits geholfen, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung u. Kratzen im Halse etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche Mk. 2.50, 3 Fl. Mk. 6 — per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis.  
**Central-Depot, Berlin Osten 27. H. Graudenz.**

\* Für \*

\* bevor \*

\* stehende \*

\* Weihnachten \*

\* empfehle als sehr \*

\* passendes Geschenk \*

\* Visiten - Karten \*

\* in tadelloser und geschmackvoller \*

\* Ausführung zu billigen Preisen. \*

\* Bestellungen bitte recht \*

\* zeitig aufzugeben. \*

pro 100 Stück von Mk. 1 an.

**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunst-Druckerei.



## Zur Jagd-Saison

empfiehlt sein gut fortirtes Lager von

## Jagdflinten,

Tefaudeux u. Centralfeuer verschiedener Systeme,

Drillinge, Pürsch- und Scheiben-Büchsen,

Teschin, Revolver, Terzerole,

Bestes Pulver (echte Hirschmarke),

Jagdrequisiten aller Art,

Patronenhülsen und geladene Schrotpatronen,

Sprengpulver und Zündschnur,

Patent- und Hartschrot.

Billigste Tagespreise. Für reelle Waare und guten Schutz leiste Garantie.

**J. J. H. Kuch,**

Büchsenmacher,

Elbing, Fleischerstraße 10.

Der

## Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1889

mit den Post-Anschlüssen

ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der

Exped. der Allpr. Ztg.

## Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet; es bietet dieselbe nicht nur, wie bekannt, in

## Spielwaren

für Kinder die grösste Auswahl, sondern habe ich mich bemüht, in

## Geschenken für Erwachsene,

passend für jedes Alter,

bei am Platze billigsten Preisen eine reichhaltige Collection zu verschaffen.

## Fr. Hornig's Nachfolger,

Alter Markt, Fleischerstr.-Ecke, nahe Brückstr.

Unter Selbst-Kostenpreis, nicht nur zu Ausverkaufpreisen empfehle ältere vorjährige Restbestände.

## Die 1<sup>te</sup> Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft

verfolgt den Zweck, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose, welche bei der Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen, zu erwerben. — Am 15. und 31. Dezember finden 2 große Ziehungen statt, wodurch den Mitgliedern eine besonders hohe Gewinnchance bevorsteht. Es sollte daher Niemand veräumen, jetzt beizutreten. — Jahresbeitrag Mk. 42.—, vierteljährlich 10 Mk. 50 Pf., monatlich 3 Mk. 50 Pf. — Statuten versendet

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

## Berliner Rothe Kreuz- (Geld-) Lotterie.



150000  
75000  
30000  
20000  
5 à 10000  
10 à 5000  
100 à 500  
500 à 90  
3500 à 30

Ziehung 20./21. Dezember.

Ganze Loose 3,75 Mk., Halbe 2 Mk., Viertel 1 Mk. (Porto und Liste 30 Pf., auch gegen Coupons und Postmarken.)

## Rob. Th. Schröder,

Stettin,

Bankgeschäft, errichtet 1870.

## Große Berliner Schneider-Akademie,

Berlin C., Nothes Schloß Nr. 1.

umfaßt das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Director **Kuhn**. Unsere Anstalt ist die einzige, welche von wirklich praktisch erfahrenen und wissenschaftlich gebildeten Fachleuten geleitet wird, die bereits nahezu 10 Jahre in denselben Räumen des „Nothes Schlosses“ unterrichten und schon zu Kuhn's Lebzeiten Tausende von Schülern und Schülerinnen mit ausgebildet haben. Gründlichste Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäschschneiderei garantiert Ausgebildeten wird kostenfrei Stellung nachgewiesen. Neue Kurse beginnen am 1. und 15. jedes Monats. Prospekte gratis. Die Direction.

## Grosse Weimar-Lotterie.

Ziehung am 14.—17. Dezember 1889.

Hauptgewinn Mark 50,000 Werth.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. versendet

**M. Meyer's Glückscollecte,**

Berlin O., Koppenstraße 66.

Für Porto u. Liste sind jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

## Gelegenheitskauf für Bäcker, Kaufleute, Fleischer etc.

Gebe, soweit der Vorrath reicht, ab:

Weisses, sehr festes

## Druckpapier

(kein Ausschuss) grosse Bogen, pro Centner für 18 M.

Bei Abnahme von mehreren Centnern 17 M. pro Centner.

**H. Gaartz,**

Buchdruckereibesitzer,  
Elbing.

Hochpit. Lektüre u Photographien.

Probefendung hochsein Mk. 3. Illustr. Katalog grat. u. fr. vers. Georg Müller, Friedenau bei Berlin, Rheinstraße 50.

## Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die

**Rosenthal'sche Verlagshandlung** in Leipzig.

## Stollwagen,

Einspänner, gut erhalten, kauft und erbittet Offerten

**A. Prochnow,**

42. Alter Markt 42.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Magstraße Nr. 6.

## Henneberg's 'Monopolseide'

ist das Beste!

Nur direct!

Eine Nähmaschine zu verkaufen  
Grubenhagen 13e.

## Elbinger Eisenbahn-Fahrplan.

A n k u n f t.

Von Dirschau: 6,34 Vm., 7,51 Vm., 9,44 Vm., 10,44 Vm., 3,34 Nm., 6,11 Nm., 6,50 Nm., 10,38 Nm.

Von Königsberg: 4,02 Vm., 6,40 Vm., 11,35 Vm., 12,17 Vm., 3,42 Nm., 7,45 Nm., 9,50 Nm., 10,42 Nm.

Von Mohrungen: 6,07 Vm., 10,18 Nm., 3,42 Nm., 6,43 Nm.

A b f a h r t.

Nach Dirschau: 4,07 Vm., 6,28 Vm., 11,41 Vm., 12,23 Nm., 3,52 Nm., 7,17 Nm., 7,51 Nm., 9,55 Nm., 9,47 Vm., 10,50 Vm., 3,41 Nm., 6,14 Nm., 10,43 Nm.

N. Mohrungen: 6,22 Vm., 11,25 Vm., 3,41 Nm., 7,20 Nm.

NB. Die fett gedruckten Züge sind Courierzüge.



Die regelmäßigen Fahrten zwischen **Elbing — Königsberg**

hören Freitag, den 29. cr., auf; von da an ist die Verbindung unregelmäßig je nach Bedürfniss.

## Nach Stettin

wird D. „Ceres“ Freitag, den 29. cr., früh, via Königsberg expedirt.

**Elbinger Dampfschiffs-Nhederei**  
F. Schichau.